

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.
Erscheinungsnummer Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 295.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 18. Dezember 1914.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Dezember. Ein deutsches Kreuzergeschwader macht einen Vorstoß nach der Ostküste Englands und beschließt die besetzten Küstenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby. In den beschlossenen Orten entsteht große Panik und es wird ziemlicher Schaden angerichtet. Nach der Festlegung fahren die deutschen Kreuzer ungehindert ab. — Meldung aus dem österreichischen Hauptquartier, daß der ausziehende Feind in Galizien und Südpolen auf der ganzen Front verfolgt wird. Erfolgreicher Ausfall der Belagerung von Przemyśl. — Die Türken erobern nach erbitterten Kämpfen im Wilajet Wan die bisher von den Russen gehaltene feste Stellung bei Sarai.

17. Dezember. Großer Sieg über die Russen in ganz Polen. Die russischen Armeen überall zum Rückzug gezwungen. Sie werden energisch verfolgt. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden mehrfache Angriffe der Franzosen zurückgewiesen.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Dez., vormittags. (Amtlich.) Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter sehr schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere Verluste beziffern sich auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein. Von dem übrigen Teil der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichen Feinde.

Oberste Heeresleitung.

Die russische Dampfwalze zerschellt.
(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Berlin, 17. Dezember.

Unser Hindenburg ist farg an Worten, groß in Taten. Er berichtet uns gestern, daß die Operationen in Polen „normal“ verliefen. Ein solches Wort bedeutet bei Hindenburg schon die feste Zuversicht auf einen entscheidenden Sieg. Man konnte die Hoffnung auf einen solchen deshalb schon gestern hegen und sie hat nicht getrogen. Prompt hat sich heute der große Sieg eingestellt.

Am 28. November konnte unsere Heeresleitung melden, daß unsere Truppen bei Lodz erneut angegriffen hätten. Wir waren in herrlichem Siegeszuge schon bis vor die Tore von Warschau gedrungen, hatten dann aber, da riesige russische Reserven aus dem Weichselsektionsdreieck und Wladowo gegen uns vorrückten, einen strategischen Rückzug antreten müssen. Der russische Plan, diesen Rückzug zu einer vernichtenden Niederlage für das deutsche Heer zu gestalten, scheiterte an Hindenburgs überlegener Strategie. Der eiserne Ring, den Großfürst Nikolai Nikolajewitsch um die Deutschen legen wollte — er hatte schon Vorstöße über den Rhein genommen und einen großen Sieg nach Paris und London gelobt —, wurde im Sturm durchbrochen, und die Deutschen konnten dabei 11 000 Gefangene und zahlreiche Geschütze des Feindes mit sich nehmen. Daß der Rückzug keine Einstellung der deutschen Angriffsbewegung war, sollte der Feind bald merken. Nur zögernd folgte er anfangs, da die deutsche Nachhut ihm schwere Verluste beibrachte. Als die deutschen Heere aber ihre rückwärtige Stellung, die sich auf die festen Weichselsektions Graudenz, Thorn und Gnesen stützte, bezogen hatten, da wurde der Feind mutiger und rückte allmählich nach.

Als er die Russen da hatte, wo er sie haben wollte, brach Hindenburg, der inzwischen die nötigen Verstärkungen herangezogen hatte, auf sie los. Schlag folgte auf Schlag. Zwar verließen die Russen, ihren bedrängten Heeresteilen, die von Hindenburg bei Lodz gestellt worden waren, aus Südpolen zur Hilfe zu kommen. Aber deutsche und österreichische Kräfte griffen ein und brachten diese Bewegung der Weichsel zum Stehen. Der Hügel von Weichsel bahnten die deutschen Heere den Weg nach Lodz. In der Nacht des 18. Dezember rückten die Russen diesen wichtigen

Schlüsselpunkt, der von nun an ein deutscher Besitz blieb. Der fliehende Feind wurde energisch verfolgt. Zugleich setzte eine neue österreichische Offensive in Bosgalizien und Südpolen ein. Die Russen wurden überall verjagt und hatten ungeheure Verluste. Die Österreicher errangen den Sieg bei Limanowa, der ihnen das Übergewicht an der Dunajeglinie gab, Krasau entlastete und ihnen einen neuen



Vorstoß gegen Lemberg ermöglichte. An der eisernen Mauer bei Petrikau zerbrachen alle russischen Entlastungsversuche für die in Nordpolen kämpfenden, schwer bedrängten russischen Abteilungen.

Die Ungunst der Witterung konnte hier, im Raum zwischen Lodz und Warschau, die Entscheidung wohl aufschieben, aber nicht vereiteln. Mit unerwarteter Energie verfolgte Hindenburg seinen großen Plan, die russische Angriffsbewegung gegen unsere Dämonenlinie für allemal niederzuschlagen. Und der Geist triumphtierte über die Zahl. Die Russen sind völlig geschlagen und stürzen nach Warschau zurück, von den deutschen Siegern hart verfolgt. Diese Verfolgung wird noch reiche Siegesbeute bringen. Die schönste Frucht ist aber schon gesichert. Die russische Dampfwalze ist zerschellt. Unsere Dämonenlinie ist gesichert. Der große Erfolg Hindenburgs dürfte auch auf die Lage im Westen sehr günstig einwirken.

Von der Flotte.

Der Flottenangriff auf Enlands Ostküste.

Der kühne Vorstoß, den vorgestern deutsche Kriegsschiffe an die englische Ostküste machten, hat eine viel größere Bedeutung als unsere englischen Bettern zugeben wollen. Den Schaden, der durch das Bombardement in den drei befestigten englischen Küstenplätzen angerichtet wurde, ist viel bedeutender als anfänglich angenommen wurde. Der amtliche Bericht unseres Admiralstabes lautet:

WTB Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Nach dem Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtbarem Wetter von vier englischen Torpedobootzerstörern erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustand außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwache und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwache und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behnd.

Die englische Admiralität hat zu der Beschließung der Ostküste Englands folgenden Bericht veröffentlicht:

Im Laufe des Morgens veranlaßte ein deutsches Kreuzergeschwader vor der Ostküste eine Demonstration und beschloß Hartlepool, Whitby und Scarborough. Eine gewisse Anzahl der schnellsten deutschen Schiffe wurde für diesen Zweck ausgesandt. Sie blieben ungefähr eine Stunde lang vor der Küste liegen und wurden von englischen Kriegsschiffen angegriffen, die den Versuch machten, die deutschen Schiffe abzuschnellen. Die deutschen Schiffe zogen sich jedoch unter Volldampf zurück und verschwand im Nebel. Die Verluste sind gering.

Eine zweite Note der britischen Admiralität über das Bombardement der Ostküste Englands lautet:

„Die Admiralität ergreift die Gelegenheit, um zu erklären, daß derartige „Demonstrationen“, die gegen unbefestigte Städte oder Handelsplätze gerichtet sind, obgleich sie leicht auszuführen sind, wenn man einiges Risiko mit in den Kauf nimmt, keine militärische Bedeutung haben. Sie können den Tod einer Anzahl Zivilpersonen im Gefolge haben und Privateigentum beschädigen. Das ist äußerst bedauerlich, darf aber keineswegs auf die allgemeine Flottenpolitik von Einfluß sein.“

Die englische Admiralität läßt hier bewußt, wie sie immer läßt. Die beschossenen Städte sind keine offenen, sondern befestigte Städte.

Der Schauplatz des Bombardements.

Die beiden Hafenstädte Hartlepool und Scarborough, die von den deutschen Kriegsschiffen beschossen worden sind, liegen etwa 200 Kilometer nördlich von Portsmouth, und etwa 60 Kilometer nördlich von Hull. Von Whitby haben beträgt die direkte Entfernung etwa 580 Kilometer. Sie liegen an der breitesten Stelle der Nordsee, da die Entfernung bis zu der gegenüberliegenden Küste von Schleswig über 600 Kilometer beträgt. Im Norden dieser beiden Städte (200 Kilometer entfernt) liegt der große englische Flottenstützpunkt von Rosyth (bei Edinburgh) im Firth of Forth. Scarborough hat 40 000 Einwohner und ist der belebteste Badeort von Nord-England. Der Hafen wird durch zwei Dämme gebildet. Die Stadt selbst liegt auf Felsenhöhen und ist mit dem Strand durch eine hydraulische Eisenbahn verbunden. Hartlepool ist ein bedeutender Handelsplatz mit etwa 70 000 Einwohnern. Es hat ausgedehnte Docks und Schiffbauanstalten. Die Stadt liegt auf einer Halbinsel, die scharf aus der Küste in die Nordsee vorschneidet und die Hartlepool-Bucht bildet. Diese ist durch einen Wellenbrecher gegen Nordostwinde geschützt. Der Hafen hat eine Tiefe von 3,5 Meter bei Niedrigwasser und von 6,5 Meter bei Hochwasser. Der gesamte Seeverkehr betrug 1910 drei Millionen Tonnen. — Whitby ist ein kleines, sehr malerisch gelegenes Seebad mit 12 000 Einwohnern, das seinen Ursprung auf eine im siebenten Jahrhundert gegründete Abtei zurückführt. Seit altersher wird hier Schiffbau getrieben. Kapitän Cook bestand hier seine Beibrzeit und machte eine seiner Weltumsegelungen auf einem Whitbyschen Schiffe. Von der Abtei sind nur noch Ruinen vorhanden, die in ihrer jetzigen Gestalt aus dem 12. bis 14. Jahrhundert stammen.

Ein trauriges Erwachen.

Augenzeugen berichten: Es war ein düsterer Morgen über See aufgegangen, einer jener Wintertage vor Weihnachten, in denen das Licht noch lange mit der Finsternis zu ringen hat, bevor es Tag wird. Die Bewohner der Küstenstädte sahen am Frühstück oder lagen noch im Bett. Die Kinder waren zum Teil auf dem Schulwege, die Postboten bestellten die Frühpost. Da tauchten aus dem grauen Morgennebel, der über dem Meer hing, plötzlich die Umrisse großer Kriegsschiffe auf, welche die Bevölkerung anfänglich für englische hielt. Sie schienen wenigstens auch ohne Linsen mit dem Fernrohr genau vertraut. Mächtig blühten dann die Feuerstrahlen der losgehenden Geschütze, und das friedliche Bild der ernüchterten bedrohten Küstenplätze änderte sich auf einmal gründlich. Ein großer Schrecken verbreitete sich mit Windeseile, aber den Lärm in den Gassen überdrückte die eherne Stimme der deutschen Geschütze, deren Feuer von den Küstenbatterien erwidert wurde.

Die englischen Verluste.

Bei der Beschließung von West-Hartlepool durch die deutsche Flotte sind nach Londoner Meldungen 20 Personen getötet und 80 verwundet worden. Die Verluste in Scarborough werden auf 12 Tote und 24 Verwundete angegeben. Aus Whitby wird gemeldet, daß zwei Kreuzer den Ort stark beschossen, die Signalstation und eine Anzahl Häuser zerstörten. Die historische Abtei wurde zum Teil zerstört. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entzogen sich später in nordöstlicher Richtung. Ein Lokomotivführer berichtet, daß er gesehen habe, wie in Scarborough drei Schornsteine zertrümmert wurden. Als die Kanonen von der See her zu dröhnen begannen, und kurz darauf die Granaten über die Hausdächer schlugen, wurde die Bevölkerung von einer gewaltigen Erregung ergriffen. Alles flüchtete aus den Häusern, viele stürmten nach dem Bahnhof und fuhren mit dem ersten Zug nach Hull.

London, 17. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nichtamtlich wird gemeldet, daß in Scarborough 25 und in Hartlepool 48 Personen getötet wurden. In Hartlepool wurden außerdem 130 Personen verwundet. Durch ein Torpedoboot wurden 7 Verwundete gefangen.

London, 17. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Nach den letzten amtlichen Meldungen wurden in Hartlepool 55 Zivilisten getötet und 115 verwundet.

Englische Schiffsverluste.

London, 17. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „City“ brachte in Tyne 12 Ueberlebende des Dampfers „Elsterwater“ ein, der gestern nacht durch eine Mine in die Luft gesprengt wurde. Die Mannschaft der „City“ sagt aus, daß sie später noch zwei andere Dampfer in die Luft fliegen sah.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 17. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtliches Communiqué: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südfügel in der mehrtägigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unsern Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Gura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathen-Vorland hartnäckig kämpfend, zu decken sucht. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno-Zakliczyn an.

An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 17. Dez. Prinz August Wilhelm von Preußen, der im Felde bei einem Automobilunfall schwere Verletzungen davongetragen hatte, ist in Berlin eingetroffen und wurde von der Kaiserin besucht. Sein Befinden ist verhältnismäßig gut.

Düsseldorf, 17. Dez. Der Düsseldorfer Generalanzeiger erhält aus Brüssel Kenntnis von einem Befehl des neuen Generalgouverneurs von Belgien, Freiherrn v. Bissling, vom 10. Dezember. Dieser erlegt der Bevölkerung eine Kriegskontribution in Höhe von 480 Millionen Frank, zahlbar in zwölf Monatsraten auf.

München, 17. Dez. Auch in Bayern ist nunmehr der Aufruf des ungedienten Landsturms zweiten Aufgebots erfolgt. Alle ihm Angehörigen haben sich zur Eintragung in die Stammtafel zu melden.

Brüssel, 17. Dez. Fürst Leopold zur Lippe ist heute in Brüssel eingetroffen. Er begibt sich morgen auf den westlichen Kriegsschauplatz. In Begleitung des Fürsten befinden sich Oberhofmarschall Generalleutnant v. Loos, Flügeladjutant Hauptmann v. Rahmer und Geheimer Kabinettsrat, Leutnant d. R. Göttsch.

Wien, 17. Dez. Die „Reichspost“ meldet aus Saloniki vom 6. Dezember: Über Saloniki gehen ununterbrochen Kanonen, Munition, Waffen und Lebensmittel in ansehnlichen Mengen nach Serbien. Vor drei Tagen sind sogar französische Offiziere und Soldaten, die mit dem französischen Schlachtschiff „Waldeck-Rousseau“ eintrafen, nach Serbien abgegangen. Der Verkehr auf der gesprengten Bardarbüdenstraße wird durch Umladen hergestellt.

Der Tag von Hartlepool.

Unsere Hochseeflotte hat wieder einmal an der englischen Ostküste und Furcht Schrecken in das Seegeviert, meerbeherrschende Albion hineingetragen. In London weidete man sich grade noch an dem glänzenden Jagderfolg über das deutsche Kreuzergeschwader, das an den Hallandinseln einer überwältigenden Übermacht von Schiffen und Geschützen erlegen ist, erliegen mußte. Da tauchen plötzlich an einigen befestigten Hafenplätzen Großbritannien feindliche Kreuzer auf und senden ihre eheernen Gräue zur Küste hinüber. „Im Nebel“ natürlich, wie es sofort von Englands Seite zur Entschuldigung heißt, weil man sich wieder einmal hat überraschen lassen. Torpedo- und Unterseeboote waren zwar zur Stelle und nahmen den Kampf auf, zu dem der deutsche Flottenkommandant sie herausgefordert, aber von der englischen Hochseeflotte scheint keine größere Schiffseinheit am Plage gewesen zu sein. Auch unter dem Kommando des heißblütigen Lord Fisher hat sie offenbar den Weg in die geperrte Nordsee noch nicht zurückgefunden. Wir haben, als der „Audacious“ unterging, gehört, daß Teile von ihr an der irischen Küste sich aufhalten. Auch in den Gewässern im Norden von Schottland scheint sie sich weit sicherer und behaglicher zu fühlen, als bei Helgoland und Portsmouth. Auch auf einen Nachzug nach Südamerika zur Einheimisierung eines sicheren Erfolges läßt sie es nicht ankommen. Aber den Schutz der englischen Ostküste, die den deutschen Flottenangriffen am meisten ausgesetzt ist, überläßt sie den weniger kostbaren Bestandteilen der britischen Armada, den kleinen, beweglichen und allerdings auch recht gefährlichen Torpedo- und Unterseebooten, denen höchstens noch die älteren Kreuzer beigegeben werden. Auch vom Bereiche des Armeekanal, wo natürlich größere Kriegsschiffe nicht entbehrt werden können, suchen die vorrückenden Engländer ihre neuesten und gewaltigsten Großkampfschiffe fernzuhalten, und die Katastrophe des „Bulwark“ hat sie in dieser Beziehung gewiß nicht waghalsiger gemacht.

Ihre erste Spazierfahrt nach Plymouth hat den Engländern, abgesehen von den Beschädigungen des Hafens, einen Kreuzer und ein Torpedoboot gekostet. Jetzt haben wir wieder der Welt bewiesen, daß wir uns nicht scheuen, unsere besten und neuesten Schiffe dem Feinde entgegenzuführen, daß wir uns durch kein Unglück, das abendbar oder unabwendbar gewesen, in unserer Siegeszuversicht erschüttern lassen, und daß unsere Flottenbefehlshaber sich das Gelingen des Handelns ebenso wenig von den Engländern vorschreiben lassen, wie unsere Generale es bisher getan haben. Der Geist der Offensive ist in der deutschen Marine lebendig und je schmerzlichere Opfer wir in

den Außenbezirken des Weltkrieges bringen müssen, desto grimmiger wird die Kampflust unsere wackeren blauen Jungen, desto heftiger wird ihr Verlangen, mit dem verhassten Feinde auch die Kräfte zu messen, wo nicht alle Vorteile der gegnerischen Seite vereinigt sind, wie es in den ersten Dezembertagen an der Südküste Amerikas der Fall war. So lange zu warten bis es Herrn Churchill gefällig war, die deutschen „Katten“ aus ihren sicheren Kriegshäfen herauszuholen, dazu reicht die Geduld nicht. So sind unsere Kreuzer zum zweitenmal über die Nordsee gefahren und dem stolzen Albions in die Flanke gefallen.

Wie die englische Admiralität selbst verkündet, sind unserer Schiffe ungehindert und unbeschädigt wieder abgedampft. Der große Mund werden wir ihnen auch auf diese Weise zwar nicht stopfen können, der wird auch ferner davon fabeln, daß „sie das Meer rein geseigt“ haben, während doch noch in der Nordsee, wenigstens wo die „Beit“ der deutschen Unterseeboote zu Hause ist, von der englischen Flotte nicht gar zu viel zu merken ist. Aber diese lähnen Unternehmungen werden doch einen starken moralischen Eindruck in der Welt, besonders auch in der Welt der Neutralen zurückschleppen, die sich nicht immer und ewig von dem Dunstkreis des „Nebels“ irreführen lassen werden, auf den die Engländer sich so vortrefflich verstehen. Und wir in Deutschland jubeln unserer tapferen Marine zu, die unter den schwierigsten Verhältnissen Tag und Nacht auf der Wacht stehen muß und nur ab und zu einmal ihren Kampfeifer in einer schneidigen Unternehmung gegen den verhassten Feind entladen kann. Unsere heiligen Wünsche begleiten sie auf allen ihren Wegen. Je schwerer das Werk, desto inniger unsere Liebe.

„Mit Volldampf voraus“ ist und bleibt unser Wahlspruch. Möge sie ihn noch oft und mit bestem Gelingen gegen alle unsere Feinde zur Tat werden lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Staatsminister Dr. v. Ewald hielt bei Eröffnung des 36. hessischen Landtages eine Eröffnungsrede, in der er u. a. sagte: „Politisch geschlossen sind wir dessen gleich den anderen deutschen Stämmen in den schweren Kampf um unser Dasein getreten und diese Einmütigkeit gibt uns die Kraft zu dem endlichen Siege.“ Dem Landtage gingen eine Vorlage betreffend Verschiebung der Neuwahlen zur Zweiten Kammer, ferner der Aufschub der Gemeindevahlen, die Abänderung des Finanzgesetzes für 1914, die Vorlage zur rechtzeitigen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit in allen Landesteilen, ferner die Vorlage betreffend Staatszuschuß an das Volkstheater und die Beschaffung staatlicher Darlehen für Gemeinden und Gemeinverbände zu.

Die deutsche Verwaltung trifft Sorge für die Kriegergräber in Belgien. Die Präsidenten der Zivilverwaltungen der belgischen Provinzen sind vom Verwaltungschef beim Generalgouverneur angewiesen worden, für die Erhaltung und Pflege der Gräbstätten der Gefallenen Sorge zu tragen. Die Gräber sind zu bezeichnen, beziehungsweise die vorhandenen Bezeichnungen weiterleitet zu machen und durch Eintragung in gemeindefürsorgende Karten festzulegen. Den Gemeinden wurde ferner aufgegeben, ein Verzeichnis zu führen und ihre Vorstände sind für die Erhaltung der Kriegergräber verantwortlich gemacht worden.

An den Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien richten neuerdings vielfach deutsche Firmen unter Bezugnahme auf Angaben in deutschen Zeitungen das Ersuchen, Erkundigungen darüber anzustellen, ob ihre Außenstände in Belgien eintreibbar sind, und gegebenenfalls die Beitreibung der Forderungen selbst zu beforschen. Wie dem B.L.D. von maßgebender Seite mitgeteilt wird entsprechen diese Zeitungsangaben nicht den Tatsachen. Der deutschen Zivilverwaltung ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, festzustellen, ob eine Forderung eintreibbar ist oder nicht. Hierzu bedarf es schon in Friedenszeiten eines geschulten Personals und der Archive eines gewerbsmäßigen Auskunftsbureaus. Aufge, dem aber sind nach der in Belgien bestehenden Verordnung vom 4. August 1914 die Richter ermächtigt worden, Schuldnern im weitestgehenden Maße Stundung zu gewähren, so daß die gerichtliche Beitreibung einer Forderung zurzeit keine Aussicht auf Erfolg hat und eine außergerichtliche Beitreibung vorzuziehen ist. Mit dieser kann das in Brüssel bestehende einzige deutsche Bankinstitut, die Filiale der Deutschen Bank, betraut werden. Diese ist bereit, die Einziehung aller ihr zugesandten Schecks, Akzente, Tratten und Quittungen zu versuchen. Falls ein Anwalt in Belgien mit der Wahrnehmung der Interessen beauftragt werden soll, so wird anbegehrt, sich an den Vorsitz der Anwaltskammer in Brüssel, Herrn Bonnier Theodor, rue du Commerce 118, zu wenden, der die Angelegenheit einem deutschsprechenden Anwalt überweisen wird. Briefe an Herrn Theodor können in einem unverschlossenen Umschlag an die Kaiserliche Zivilverwaltung in Brüssel zur Weitergabe überliefert werden.

Es sind mehrfach Zweifel darüber aufgetaucht, ob die Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) weiter zu zahlen sind, wenn der in den Dienst Eingetretene verwundet oder krank in die Heimat beurlaubt wird. Um diese Zweifel zu beseitigen, sind die Gemeinden von der zuständigen Stelle auf die Bestimmungen des 4. Absatzes im § 10 des Gesetzes hingewiesen, wonach die Unterstützungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst Eingetretene als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder felddienlich geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützung im Falle des Bedürfnisses so lange weiterzahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, zu dem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben. In gleicher Weise sollen auch den Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen die Kriegsfamilienunterstützungen weiter gewährt werden, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Geltung gelangen. Bei einer verpäteten Zahlung der Militärbezüge soll von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abgesehen werden.

Frankreich.

Die von den Kammern für das erste Halbjahr 1915 geforderten Kredite betragen 8 525 264 407 Frank, was einer Mehrausgabe von 5 929 442 885 Frank gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben umfassen 5 428 602 304 Frank für Kriegsausgaben. Der Regierungsentwurf verleiht die Einführung der Einkommensteuer auf 1916. Befreit von der Erbschaftsteuer werden Erben direkter Linie und Gatten aller Militärpersonen, die vor dem Feind gefallen sind oder während des Krieges und des darauffolgenden Jahres an erlittenen Verletzungen oder an Krankheiten, die sie sich während des Militärdienstes zugezogen hatten, verstorben sind. Die Maßnahme findet auf Militärpersonen der verbundenen Armeen Anwendung. Der Entwurf erhöht den Höchstbetrag für die Ausgabe von Schatzscheinen während des ersten Halbjahres 1915 auf zwei Milliarden.

Schweiz.

Die Angelegenheit des britischen Gesandten Grant Duff beginnt allmählich einen komischen Charakter anzunehmen. Die Ablehnung des politischen Departements der Schweiz auf die Darstellung der Frankfurter Zeitung, Grant Duff habe versucht, den Funkturm auf dem St. Gotthard zu Kriegszwecken Englands und Frankreichs zu mißbrauchen, beantwortete die Frankfurter Zeitung mit der Erklärung, ihr Gewährsmann, der amerikanische Oberstleutnant Edwin Emerson, bleibe bei seinen Grant Duff belastenden Aussagen und stehe mit seinem Eid dafür ein. Nun sagt das Kriegsdepartement abermals, an der Sache sei nichts, absolut nichts, trotz Ehrenwort und Eid des Herrn Emerson. Dieser hat nun wieder das Wort. Jedenfalls scheint Herr Grant Duff, der nachgewiesenermaßen den englischen Niedergericht auf Friedrichshagen durch die neutrale Schweiz leitete, ein recht dunkler Charakter zu sein.

Die schweizerische Bundesversammlung hat zum Bundespräsidenten für 1915 den aus dem Kanton Tessin stammenden, anlässlich der Neutralitätsgeheimhaltung Grant Duff vielgenannten Bundesrat Motta (katholisch-konservativ), zum Vizepräsidenten Decoppet (liberal), Vizepräsident des Militärdepartements, gewählt. Infolge dieser Neuordnung behält Motta als Bundespräsident die Leitung des Finanz- und Postdepartements und der bisherige Bundespräsident Hoffmann leitet auch fernerhin das Departement des Auswärtigen, das sogenannte politische Departement.

Ägypten.

Über Paris kommen Nachrichten aus Kairo, nach denen das englische Protektorat über Ägypten erklärt worden sei. Der Nachfolger des Khediven mit dem Titel „Sultan“ sei ernannt. Kairo bleibe die Residenz des neuen Sultans. Die Haltung der Eingeborenen sei fast gleichgültig. Es scheint, daß sie die Lage mit der denkbar größten Ruhe betrachten. — Die Stimmungsmache in der Meldung ist unverkennbar und man wird abwarten haben, wie sich die Dinge beim Anmarsch der Türken weiter entwickeln.

Nordamerika.

In einem Vortrag zu New York behauptete der Redner, Mr. Councilor Cleary, daß die Regierung die Verbesserung indischer Truppen durch die Vereinigten Staaten gebildet habe. Die Verbesserung geschah nach Cleary mittels der Canada-Pacific-Bahn durch den amerikanischen Bundesstaat Maine. Es ist bekannt, daß in Halifax indische Truppen eingeschifft worden sind. Um dorthin zu gelangen, mußten die Truppen die Canada-Pacific-Linie benutzen und eine Strecke von 200 Kilometern zurücklegen. Diese Behauptung wurde von verschiedenen amerikanischen Zeitungen mit aufgenommen und in Washington bisher nicht widerlegt. Wenn sich die Behauptung bestätigt, dürfte die seltene Gelegenheit wohl noch einige Weiterungen im Gefolge haben.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 17. Dez. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot erlassen für Kartoffelmehl, Graphitmasse, Tiegelfeilen, Manganeisen, bearbeitetes Blei, Platten, Rohrenteile, Draht und Stangen aus Blei.

Bern, 17. Dez. Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Ministers Binda in Rom ernannte der Bundesrat Dr. jur. Alfred v. Planta in Neuchâtel im Kanton Graubünden zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft beim König von Italien.

Rom, 17. Dez. Fürst Bülow ist heute vormittags 9 1/2 Uhr hier eingetroffen, er wurde von Mitgliedern der Politik und von Beamten der italienischen Regierung am Bahnhof empfangen.

Paris, 17. Dez. Der Ministerrat beschloß, von den Kammern eine Kreditgewährung zu verlangen, um die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu unterstützen.

Petersburg, 17. Dez. Berichte aus Kiachta besagen, daß China und Rußland übereingekommen seien, die Mongolei als autonomes Land unter der Suzeränität Chinas anzuerkennen.

Beschlagnahme von Höchstpreiswaren.

Neue Bundesratsverordnung.

W.T.B. Berlin, 17. Dezember.

Der Bundesrat hat heute durch Verordnung das Zwangsverfahren zur Übernahme von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, wesentlich wirksamer gestaltet.

Das Zwangsverfahren wird von der zuständigen Behörde dadurch eingeleitet, daß sie an den Besitzer eine Aufforderung erläßt, worin der Antragsteller und die Umstände bezeichnet werden, unter denen er die Gegenstände übernehmen will. Kommt eine Verständigung nicht zustande, so ordnet die Behörde nach Prüfung etwaiger Einwendungen die Überlassung der Gegenstände an. Damit der Besitzer nicht die Möglichkeit hat, über die Gegenstände in der Zwischenzeit anderweitig zu verfügen, kommt die Aufforderung der Behörde der Wirkung einer Beschlagnahme gleich.

Rechtsgerichtliche Verfügungen über die beschlagnahmten Gegenstände, sowie Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen, sind nichtig; die Entscheidung aus der Verstrickung wird unter Strafe gestellt. Auch gemeinnützige Organisationen erhalten das Recht, derartige Aufforderungen zu erlassen, die auf die Dauer einer Woche dieselbe Wirkung haben, wie die behördliche Aufforderung, zu weiterer Geltung aber einer Bestätigung durch die Behörde bedürfen.

Wenn die Anordnung zugegangen ist, ist verpflichtet, die Gegenstände, deren Enteignung ausgesprochen ist, die zum Ablauf einer behördlich festzulegenden Frist zu verwahren. Für die Verwahrung kann ihm eine Vergütung gewährt werden. Weiter ist in der Verordnung noch das Zwangsverfahren für ungedroschenes Getreide geregelt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 19. Dezember.

Sonnenanfang	8 ¹⁰	Mondaufgang	10 ¹⁰ V.
Sonnenuntergang	8 ¹¹	Monduntergang	8 ²⁰ V.

1498 Theolog Andreas Olander geb. — 1594 Gustav (II.) Adolf von Schweden geb. — 1888 Geschichtsschreiber Wilhelm Oden geb. — 1908 Tragödin Clara Ziegler gest. — 1911 Lustspielautor Hugo Lubliner (Hugo Bürger) gest.

Unsere Lieben draußen. Wir freuen uns immer, wenn Feldpostbriefe einlaufen, die unsere Angehörigen im Felde bei gutem Humor zeigen. Es ist gewiss kein Genuß, bei dem jetzigen Wetter im Schützengraben zu liegen und dabei zu wissen, daß drüben ein Feind lauert, der auf jeden sich erhebenden Kopf anlegt. Oftmals hören wir nun, daß das nie und da nicht so schlimm ist; man macht gute Miene zum bösen Spiel und steckt ein Loch zurück. Wir lesen von gemütlichen Beziehungen, die sich angebahnt haben, von gelegentlichem Austausch von Nachrichten, von Briefwechseln, die einen Baum oder sonst eine geeignete Stelle als Vermittler benutzen. Nun, das ist ja wohl immer so gewesen, in allen Kriegen hat sich gelegentlich der eine Vorposten die Waise an der Zigarre des anderen angebrannt, und daß ein Schluß aus der Flasche gegen eine Handvoll Tabak, eine Brise, ein Stück Bunt ausgetauscht wurde, lesen wir in den Berichten von 1870 ebenso wie in den von 1914. Auch tun die Franzosen den deutschen Barbaren öfters den Gefallen, daß sie auf die Engländer schimpfen. Kein Mensch wird daraus schließen wollen, daß deswegen die französisch-englische Verbindung in die Brüche gehen wird, weil einmal ein paar Vertreter der beiden Völker sich nicht rächen können. Aber es macht Laune in schwerer Zeit und hilft über Mühseligkeiten hinweg. Dafür, daß der Humor der Sache nicht in schädliche Vertrauenslosigkeit ausartet, werden die Vorgesetzten schon sorgen. Für zu große Gemütslichkeit ist da kein Raum, wo diejenigen, die heute miteinander Wiße reihen, morgen sich gegenseitig totschlagen können. Mehrfach hat in früheren Kriegen der Feind solche eingetrennten Vertraulichkeiten und Sorglosigkeiten, etwa bei Weihnachtsfeiern, zu plötzlichen Überfällen mißbraucht.

Hachenburg, 18. Dez. Das Generalkommando des 18. Armekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Zahlreiche beim Generalkommando vorliegende Gesuche um Ausstellung von Fahntausweisen an weibliche Angehörige der im Operations- und Goppsgebiet stehenden Militärpersonen veranlassen das Generalkommando, darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Dezember 1914, Tagewort Nr. 1437/14 c. W. 3, Fahntausweise an weibliche Angehörige grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Nur bei unmittelbarer bestehender Lebenssorge in besonders zu prüfenden Einzelfällen kann vom bestehenden Grundsatz abgewichen werden, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Generalquartiermeisters, des Armeekorpskommandos oder der Goppnkommission von Seiten des Befehlshabers vorher eingeholt ist. Mit genehmigten Abmilderungen bestehen die gleichen Vorschriften für den Bereich des Generalquartiermeisters. Der kommandierende General: F. v. Gall.

Aus Kassel, 16. Dez. Die Provinziallandtagkammer macht die Landwirte darauf aufmerksam, daß das ostpreussische Füllschillingvieh in erster Linie in Berlin zum Verkauf gestellt wird. Es gelangen dort wöchentlich 5—6000 Tiere zum Verkauf, unter diesen befinden sich dann auch immer tüchtige Kühe und Rinder in größerer Anzahl. Die nächsten größeren Transporte sollten Anfang dieser Woche eintreffen und sowohl auf dem Zentralviehhof als auch auf dem Magerviehhof in Friedrichs-

felde zum Verkauf gelangen. Hauptmarkttag auf dem Zentralviehhof sind Mittwoch und Sonnabend jeder Woche, auf dem Magerviehhof in Friedrichsfelde findet jeden Tag Verkauf statt.

Wiesbaden, 16. Dez. Der 53-jährige frühere Schlosser Jakob Einermann, der seit 1904 bei der städtischen Gartenverwaltung in Diensten stand, wurde von der Strafkammer wegen 19 schwerer Diebstähle die er bei hiesigen Geschäftleuten begangen hat, zu 6 Jahren Zuchthaus, einer Woche Haft und zu 10 Jahren Erbschaft verurteilt. Seine Ehefrau, eine geborene Fiedler aus dem Kreise Westerburg, erhielt wegen 5 Diebstähle 3 Monate Gefängnis.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 238 Strafrecht Verleumdung der deutschen Truppen. Das Kriegsministerium hatte wegen Verleumdung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbefrachter Emil Vot, einem Belgier von Geburt, Strafantrag gestellt. Vot erzählte im Oktober in einer Wirtschaft in Ruhrort, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenbette zu Gent Kinder gezeugt habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgehauen hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Verleumdung gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann dadurch herauszureden, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafkammer zu Duisburg verurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwahren Tatsachen Angehörige der deutschen Armee beleidigt habe, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Verurteilung der Veröffentlichung des Urteils zu.

Verfolgung des Feindes.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

An den großen Erfolg der deutschen Armee schloß sich eine energische Verfolgung des flüchtigen Feindes. So sagte der amtliche Bericht, der die gute Botschaft brachte. Der Zweck eines Angriffs gegen den Feind ist die Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte, das heißt, man will den Gegner derart schädigen, daß er von seinen lebendigen Kräften, vom Menschenmaterial, und auch von seinen Waffen möglichst viel verliert. Aber mit dem Niederliegen des Gegners an einer bestimmten Stelle ist noch nicht alles getan, was geschehen muß, um einen Erfolg auch wirklich zu einem dauernden zu gestalten. Denn es gibt unzählige Beispiele dafür, daß geworfene Truppen sich später wieder in rückwärtigen Stellungen sammeln und erneute Widerstandskraft aufgebracht haben. Dies soll aber verhindert werden, denn jeder Angriff kostet schwere Opfer, und diese wünscht man naturgemäß möglichst selten, und auch dann nur in beschränktem Maße einleiten zu müssen. Es muß demnach, wenn ein Angriff gelungen ist, unverzüglich die Verfolgung des geschlagenen Feindes eingeleitet werden. Nun ist es aber tatsächlich eine der schwierigsten Aufgaben in der Kriegsführung, eine Truppe, die eben den grauenhaften Weg über das Schlachtfeld bis zum Gegner herangekommen ist, selbst dann noch weiter zu bringen, wenn der Angriff gelungen und der Feind aus seinen Stellungen geworfen ist.

Diese Schwierigkeit ist gleich erheblich für kleinere Abteilungen wie für große Verbände. Man muß bedenken, daß dem Endergebnisse eines jeden Ringens lange Mühen vorausgehen, und daß in sehr vielen Fällen eine Truppe in den Kampf geworfen wird, die vorher schon gewaltige Marschleistungen hinter sich hat. Mit Auf-

der Kraft arbeitet sich in der modernen Schlacht die Truppe an den Feind heran. Stundenlang währt der mörderische Kampf, und die Wirkungen des Artillerie- und Infanteriefeuers sind, wie wir es augenblicklich in diesem Kriege erleben, fürchterlich. Endlich ist der letzte Stoß gelungen, der Gegner im Nahkampf geworfen. Da heißt es nun, die Verfolgung mit aller Energie und aller Kraft einleiten. Jetzt beginnt die eigentliche Vernichtung

des Gegners, denn man hat ihm seinen eigenen Willen aufgezwungen und befindet sich an jener Stelle, die er bis dahin behauptet hatte. Die Verfolgung geschieht zunächst von der Stelle aus durch Feuer, dann durch Nachdrängen.

Unbestritten ist in der militärischen Wissenschaft der Wert der Verfolgung. In Wirklichkeit aber gehört in den meisten Fällen eine ganz außergewöhnliche Spannkraft dazu, eine Verfolgung mit voller Gewalt zu leiten und durchzuführen. Denn der Sieger, der endlich die feindliche Stellung erreicht hat, ist ebenso erschöpft wie der Besiegte. Dazu kommt noch das moralische Hochgefühl, das den Sieger umfängt, wenn er den geschlagenen Feind fliehen sieht. Dies bewirkt unwillkürlich eine Entspannung der Energie, und es ist auch menschlich begreiflich, wenn die Führer der Truppen diese nach den vorausgegangenen gewaltigen Anstrengungen nicht so leichtem Herzens wieder den großen Anforderungen des Nachdrängens aussetzen wollen. Man sieht nur in solchen Momenten den Zustand der eigenen Truppen, der naturgemäß viel zu wünschen übrig läßt, und verkennt die Tatsache, daß der Feind selbstverständlich sich in noch üblerer Lage befindet. Diese menschlichen Schwächen der Energie dürfen aber nicht in Schwäche übergehen. Denn die Pflicht und die Überlegung verlangen, daß man mit Ausbeutung aller Kräfte bis auf den letzten Hauch von Mann und Ross den Feind verfolgt und ihn bis zu seiner völligen Vernichtung auf den Fersen bleibt.

Die Befehle müssen rechtzeitig zur Verfolgung gegeben werden. Es ist hier ein Unterschied zu machen zwischen der direkten Verfolgung, das heißt dem unmittelbaren Nachdrängen, und der indirekten, der sogenannten überholenden Verfolgung. Diese äußert sich dadurch, daß man gegebenenfalls auf die feindliche Rückzugslinie einen Druck ausübt, oder Kolonnen auf Nebenstraßen vorgehen läßt, um dem abziehenden Gegner an Straßenengen oder Brücken zuvorzukommen. Zu diesen letzteren Arten der Verfolgung wird vornehmlich Kavallerie verwendet, der man Feldartillerie und neuerdings auch Maschinengewehre mitgibt. Die Feldartillerie, die in größeren Verbänden die Verfolgung des geschlagenen Gegners übernimmt, eilt von Stellung zu Stellung vor, damit sie imstande sei, den Sieg in der rücksichtslosesten Weise voll auszunutzen. Die schwere Artillerie, die ja nicht so beweglich ist, muß ihr Feuer auch in der Verfolgung auf die weiten Entfernungen fortsetzen. Doch auch sie wird mitunter in die Lage kommen, ihre Stellungen zu wechseln, wenn es sich darum handelt, solche Punkte im Gelände zu beschießen, wo sich die Massen des Gegners stauen, oder wo es notwendig wird, einen erneuten starken Widerstand zu brechen. Die Kavallerie, die vorausgeschickt wurde, wird sich bemühen, Brücken, die auf der Rückzugstraße des Feindes liegen, zu zerstören, und ihn so der Verfolgung auszuliefern. Die Verfolgung wird sich aber nicht nur auf den geworfenen Feind beschränken, sie richtet sich auch gegen das gesamte Material, das der Gegner mit sich führt. Darum muß man auch den Troß des Feindes, seine Munitionskolonnen und Trains energisch anfallen und nehmen, oder wenigstens derauf zerstören, daß sie völlig unbrauchbar werden.

Die Hauptsache in der Verfolgung bleibt, daß sogar dann, wenn die Verfolgungsbefehle nicht rechtzeitig erteilt werden konnten, oder nicht früh genug eingetroffen sind, alle Unterführer selbständig und mit aller Energie handeln. Nur so wird das letzte Ziel aller kriegerischen Unternehmungen, die Vernichtung des Feindes, erreicht werden können. E. v. H.

Berlin, 17. Dez. Amtlicher Preisverleih für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), K. Roggen, G. Gerste (G. Prangerste, G. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Danzig G. über 88 Kilogramm 274—278, H. 205, Hamburg W. 268—275, R. 227 bis 233, G. über 68 Kilogramm 302—304.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Für unsere Krieger im Felde!

Empfehle zu besonders billigen Preisen:

Dhenschüger : Stauchen : Pulswärmer : Brustwärmer : Leibbinden
Socken : Normal-Hemden : Normal-Hosen : Unterjacken : Bieber-Hemden

Großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Ulster, Paletots, Hosen, Anzügen sowie alle Arbeiter-Kleidung

Manufakturwaren »« Pelze »« Baumwollwaren

Kleider- u. Blusenstoffe, Hemdenbiber, Hemdentuche, Flanelle, Negligébiber,

sowie alle andere Artikel in großer Auswahl.

Ferner bringe in empfehlende Erinnerung meine
Spezialabteilung in

Landwirtschaftliche sowie sämtliche Haushaltungsmaschinen.

Besichtigen Sie mein Lager ohne jeden Kaufzwang und Sie werden alles in reichhaltiger Auswahl vorfinden.

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg
im früheren Berliner Kaufhaus.

Beim Einkauf von 3 Mk. erhält jeder Kunde ein schönes Geschenk sowie einen Pracht-Kalender.

Wer hat noch etwas?

Von der Kostüm-Verleihanstalt „Jama“ in Düsseldorf werden untenstehend näher bezeichnete Sachen als fehlend angegeben. Es ist möglich, daß durch die Kriegswirren der eine oder andere Teil der Kostüme ohne Verschulden übersehen worden ist. Wir bitten höflichst, noch einmal nachzusehen und etwa sich vorfindende Teile auf der Bürgermeisterei oder in der Schule bei Frau Mohfeld abzugeben.

Es fehlen folgende Teile:

- | | |
|------------------------------|-------------------------------------|
| 1 Standarte mit Gefänge | 1 Standartenstange |
| 1 Ringelpanzerhandschuh | 3 Paar Schuhe |
| 1 Heroldstab | 1 Portepé |
| 1 roter Wollbusch v. d. Huf. | 1 Coppel und Säbeltasche v. d. Huf. |
| 1 rotes Ordensband mit Orden | 4 Paar Sporen |
| 1 Goldstoffsapulier | 3 Damengürtel mit Chate-laines |
| 1 Kopftuch | 3 Obergurte |
| 1 Heroldstab | 4 Riemen für Rüstungen |
| 1 Kettenpanzerhaube | 3 Kettenpanzerleibchen |
| 2 Pelzmützen | 8 Paar Strümpfe |
| 6 1/2 Paar Schuhrosetten | 12 neue Federn für Helme |
| 1 Paar Rittersporen | 6 Paar Sporenleder |
| 9 Pferdebrustgürtel | 12 Schabracken |
| 2 Hellebarden | 7 Spere |
| 1 Schleier | 3 Ledertaschen. |

J. A. Görz.

Unfänglich Schweres

erbildeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pfleglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in der Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheuren mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgendes Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Verpflegung durchziehender Truppen und Verbergerung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postfachamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg Ostpr., Krüppelanstalten

Braun, Superintendent.

Alle Papiere für Schreibmaschinen liefert die Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zur Befichtigung meiner

Weihnachtsausstellung

lade höfl. ein.

◆ Spielwaren ◆

in größter Auswahl und zu reellen Preisen.

...

Christbaum schmuck.

...

Josef Schwan

Hachenburg.

Zum Selbstspinnen einige Decken

Schafwolle

abzugeben.

Schafwolle per Pfund 2.— Mk.

Lämmerwolle " " 1.20 "

H. Zuckmeier, Hachenburg.

E. Magnus, Herborn

offeriert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie sämtliche Musikinstrumente.

Spendet Weihnachtsliebesgaben für das Feld-Infanterie-Bataillon No. 68.

An die Bewohner des Kreises Westerburg und Oberwesterwald ergeht hierdurch die dringende Bitte, den obengenannten neu aufgestellten Bataillon Weihnachtsliebesgaben zu spenden. Wenn es dem Bataillon auch noch nicht vergönnt ist, zu Weihnachten im Felde zu stehen, es wird aber doch zu Beginn des neuen Jahres ausrücken, um für die Ehre und Freiheit des deutschen Vaterlandes zu kämpfen. Eine Uebergehung bei Verteilung von Weihnachtsliebesgaben wäre für das Bataillon besonders hart, umso mehr als ein großer Teil sich aus Angehörigen der obengenannten Kreise zusammensetzt. Als Liebesgaben sind erwünscht: wollenes Unterzeug, besonders auch gebrauchte Fahrräder, Ferngläser, Stiefeln usw.

An der Opferfreudigkeit der Bewohner dieser Kreise, welche sich in diesem uns freudhaft aufgedrungenen Kriege schon so oft bewährt hat, wird wohl auch ferner nicht zu zweifeln sein, zumal nicht nur Euch fremde, sondern vorab Eure eigenen Angehörigen in Betracht kommen.

Die Ablieferung der Gaben kann auf dem Geschäftszimmer 2. Batl. Inf.-Reg. No. 80, Wiesbaden, Schiersteinerstraße, erfolgen.

gez. Deich

Leutnant und Adjutant.

8 bis 10 tüchtige Hand- und Maschinen-Arbeiter

gegen höchsten Lohn auf sofort für dauernd gesucht.

Gebr. Klafmann Hachenburg.

Besseres Mädchen

welches in der Küche und in Hausarbeiten durchaus erfahren ist, gesucht.

Zu melden in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentliches Dienstmädchen sucht Frau Wilhelm Brenner Alsfelder Mühle.

Wegen Raumangel folgende gebrauchte Möbel billig zu verkaufen:

- 1 zweifach Bett m. Matratzen
- 1 Waschtisch mit Schränkchen
- 1 Nachtschränkchen
- 1 Tisch
- 1 zweiflügeliger Kleiderschrank
- 1 Kleiderständer.

Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Korkstopfen empfiehlt bldigt Geinr. Orthen, Hachenburg.

Meine **Weihnachts-Ausstellung** ist eröffnet und die Auswahl eine bekannt große. Kommt — sehet — staunt — kauft! **S. Schönfeld** Hachenburg.

Zur Nachahmung empfohlen:

Dem Herrn Bürgermeister Steinhaus, Hachenburg

zahlt die Firma **P. Fröhlich, „Berliner Kaufhaus“**, hier von ihren täglichen Einnahmen vom 15. November bis Weihnachten ein Prozent für das rote Kreuz und ein Prozent für bedürftige Familien.

Deutsche Frauen machen ihre Einkäufe bei uns, damit die abzuführende Summe groß und nennenswert ist und unseren tapfern Verwundeten und Armen eine Weihnachtsfreude bereitet wird.

Jeder Käufer erhält von 3 Mk. ab ein praktisches Geschenk.

Sonder-Angebote für Weihnachten

außergewöhnlich billig.

Damen-Jacketts, kurze Fassons 4,50 und 3,50 Mk.

Damen-Jacketts, dreiviertel lang jetzt 6,50 Mk.

Damen-Mäntel, farbig, zum Ausfuchen 10 und 7,50 Mk.

Damen-Mäntel, hochfeine Sachen, schwarz u. farbig, Wert bis 40 Mk., jetzt 25 bis 18 Mk.

Ein großer Posten **Kinder-Mäntel** für Mädchen und Knaben von 3 1/2 Mk. an.

Herren-Paletots, Herren-Ülster, Burlichen- und Knaben-Paletots und Anzüge

viel unter Preis, weil aus einer großen Liquidations-Masse. — Von diesen Waren bezahlen Sie nur knapp den Arbeitslohn.

Große Posten unter Preis:

Schwarze Damen- u. Kinderhürzen, schwarze Damen- u. Kinderstrümpfe

Damen-, Herren- u. Kinderhürme. Hochfeine Pelze bis zu 50 Mk.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe,

für Batentkleidchen karierte Stoffe,

für Batentkleidchen Sammet-Reste.

Buckskin-Reste von 95 Pf. an

Manchester-Reste Elle 1.20 u. 1 Mk.

◆◆◆◆ Ein Posten besonders billiger Reste liegen auf Restetischen gleich am Eingang. ◆◆◆◆

Wer gut und billig kaufen will, der komme zum **Berliner Kaufhaus, Hachenburg, Nassauer Hof.** jetzt im